Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 33

Artikel: Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten sollen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95578

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel. 14. August 1880. **Nr. 33.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten sollen. — † Oberst Ludwig Denzler. — Zur Technik der Handfeuerwaffen. — Schriften über militärische Jugenderziehung. — Eidgenossenschaft: Schweizerischer Offiziersverein. Die Zürcher Kaserne während des Sängerfestes. Fremde Offiziere. Ein Veteran. Der Tod des Hauptmanns Crelier. Tessin: Die 9. italienische Alpenkompagnie. Lettiga Arena. Schützen. — Ausland: Deutschland: Jubiläum eines Unteroffiziers. Oesterreich: Die neue Militärbeschuhung. Die Fahne von Spinges. Eine merkwürdige Sanitäts-Kommission. Frankreich: Schriftlicher Fahneneid der Offiziere. — Verschiedenes: Infanterie-Lieutenant Windhorst und Kanonier-Unteroffizier Knauf bei der Belagerung von Straßburg 1870. — Bibliographisches.

Aufstellung der Prinzipien, welche im heutigen Infanteriegefechte gelten sollen.

(Versuch zur Lösung der von der schweizerischen Schützenoffiziersgesellschaft ausgeschriebenen Preisfrage.)

Motto: Andere Waffen, andere Taktik.

Vor der Erfindung der neuen Waffen beschränkte sich das taktische Ideal des Bataillonschefs darauf, von seinem Bataillon so viel Instruktion zu verlangen, als es zum Manövriren in Mitte einer großen Truppenmasse nöthig hatte, und er führte es im Gefecht ganz in der auf dem Exerzirplatze erlernten Formation, indem er dasselbe stets ganz in seiner Hand behielt.

Die französischen Revolutionskriege hatten den ersten Anstoß zu großen Veränderungen in der Taktik gegeben. Man fing an, jedes Terrain, so ungangbar es scheinen mochte, zu benützen. Seit den Revolutionskriegen ist die geöffnete Ordnung in allen Armeen wenigstens als Hülfsformation beibehalten worden.

Eine steigende Bedeutung erhielt die geöffnete Ordnung in Folge der Fortschritte in der Technik der Feuerwaffen und in der Ballistik.

Im Krimkrieg 1854 haben die Tirailleure der Franzosen mit ihren gezogenen Gewehren erfolgreich die russischen Massen bekämpft.

Im Jahr 1870/71 hat man gesehen, daß gegenüber der furchtbar gesteigerten Feuerwirkung des Hinterladungsgewehres die geöffnete Ordnung die Hauptformation im Kampf sein müsse.

Seit dieser Zeit hat die geöffnete Ordnung ihren Rang beibehalten und man war selbst bemüht, die Truppen so auszubilden, daß sie auch in der Unordnung, welche das Gefecht durch Vermischung der Mannschaft verschiedener Abtheilungen verursachen kann, lenksam bleiben.

Die Unterstützungen der Tirailleurlinien müssen leicht und rasch aus der geschlossenen in die geöffnete Ordnung und aus dieser wieder in jene übergehen können, denn oft müssen solche Evolutionen im Gefecht, um Verluste zu verhüten, ausgeführt werden.

Kommt eine Truppe in aufgelöster Ordnung auf einem ihr zur Sammlung bezeichneten Punkt an, so ist das erste, daß der Chef sie wieder ordnet. Dieses wird um so leichter geschehen, wenn man in den Militärschulen Raillirübungen nicht vernachlässigt hat. Doch solche Uebungen dürfen nicht nur auf dem ebenen Exerzirplatz, sie müssen auch in durchschnittenem Gelände, in Feld und Wald vorgenommen werden.

Versuchen wir kurz die Prinzipien, welche im heutigen Gefechte gelten sollen, zu zeichnen. Wir wollen dabei folgenden Punkten unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden:

a) der geschlossenen Ordnung;
b) der Instruktion des Soldaten vom Gesichtspunkt des Tirailleurgefechtes; den Vortheilen dieser Formation in Bezug auf Evolutionen und Feuer;
c) dem Entwickeln und der Wiedersammlung;
d) dem Vorrücken (den Unterstützungen, Reserven);
e) der Feuerleitung gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie;
f) dem Benehmen im Kampf mit Artillerie und Kavallerie;
g) den Anordnungen vor dem Angriffe;
h) dem Benehmen bei gelungenem Angriff;
i) dem Benehmen bei mißlungenem Angriff;
k) Verhalten der Infanterie bei der Vorhut;
l) Verhalten der Infanterie bei der Nachhut.

a) Die geschlossene Ordnung.

Vor Beginn irgend eines Gefechtes muß man gegen den Feind marschiren. Dieses soll mit Ordnung und Schnelligkeit bei möglichster Schonung der Kräfte der Truppen geschehen. Zu diesem Zwecke müssen die Truppen im Marschiren gut geübt sein; es ist wichtig, daß auf dem Marsch die Distanzen, sei es in Rottenkolonne oder in Abtheilungskolonne, eingehalten werden. Es ist Sache der subalternen Offiziere, für das Einhalten der Distanzen zu sorgen, der Kompagniechef überwacht das Ganze seiner Kompagnie und der Bataillonschef beaufsichtigt wieder die Hauptleute und wacht, daß sie ihre Schuldigkeit thun.

Der Bataillonsadjutant sorgt, daß die Spitze der Kolonne den Schritt nicht zu sehr verlängere und nicht zu rasch marschire, damit die hintern Abtheilungen die Distanzen beibehalten können und nicht zu sehr ermüdet werden.

Je länger eine Kolonne sich in die Tiefe ausdehnt, desto länger braucht es, bis die hintersten Rotten beim Aufmarschiren in die Linie kommen. Um dem Uebel möglichst abzuhelfen, welches durch Verlängern der Kolonne während des Marsches entstehen kann, sollen bei jedem Halte die Distanzen frisch genommen, d. h. die Abtheilungen auf den vorgeschriebenen Abstand aufgeschlossen werden.

In unserer Armee fehlt leider die Zeit, unsere Truppen in Reisemärschen bei jedem Wetter, bei Regen, Hitze und Kälte gehörig einzuüben.

Was die Evolutionen anbetrifft, so muß die Infanterie auf dem Exerzirplatze auf's beste eingeübt werden, eine Veränderung von einer geschlossenen Formation in die andere schnell und genau auszuführen, d. h. sie soll rasch aus der Rottenkolonne in die Abtheilungskolonne und umgekehrt übergehen, sie soll rasch ploviren und deployiren, sowie Front- und Flankenveränderungen vornehmen können. Die Massen werden bei uns öfters eingeübt, allein es scheint vorzuziehen, die Truppen zu belehren, Kavallerieangriffen in der Linie mit Feuer zu begegnen, denn es ist eine ausgemachte Sache, daß die Kavallerie einer mit Schnellfeuerwaffen versehenen Infanterie nichts anhaben kann.

Gerade bei den Angriffen von Kavallerie müssen die Chefs Beweise von Ruhe und Kaltblütigkeit ablegen. Um Vertrauen in ihren Truppen zu erwecken, ist es nothwendig, daß sie ihre Befehle reglementarisch, wie auf dem Exerzirplatze, abgeben.

Wenn in der Nähe angegriffener Infanterie sich ein für Kavallerie ungangbares Terrain befindet, sollen die Truppen dahin geführt werden, doch im gewöhnlichen Schritte, so lange der Laufschritt nicht absolut nothwendig wird; erst an dem gewählten Ort angelangt, wird man zu feuern beginnen.

Die Infanterie braucht die Kavallerie nicht so sehr zu fürchten, sie geht zwar schnell, aber fliegen kann sie auch nicht. In Wirklichkeit macht sie:

im Schritt: 120 bis 140 Meter per Minute.
im Trab: 200 „ 300 „ „ „
im Galopp: 450 „ 500 „ „ „

Sie setzt sich zum Angriff auf Infanterie meist in Bewegung auf 9 bis 1200 Meter, im Trab legt sie 500 bis 600 Meter, im Galopp 450 bis 500 Meter und in Carrière 75 bis 100 Meter zurück.

Die Kavallerie braucht daher im günstigsten Fall und abgesehen von Terrain-Schwierigkeiten, welche die Schnelligkeit der Bewegung sehr verzögern können, 3—4 Minuten bis zum Zusammenstoß; dieses erlaubt der Infanterie Vorkehrungen zur Abwehrung des Angriffes zu treffen, vielleicht auch gelingt es ihr, in dieser Zeit einen sichern Zufluchtsort zu erreichen.

Leider wohnen unsere Bataillone nur selten Truppenzusammenzügen bei und kennen sozusagen weder die Kavallerie noch die Artillerie. — Mit größerer Kenntniß der andern Waffen würde die Scheu vor denselben bald verschwinden.

Ein Offizier, welcher beim Anblick von Kavallerie immer die Masse bilden wollte, würde unrecht handeln, denn er würde unnütz seine Mannschaft ermüden. Uebrigens ist es auch eine Aufgabe der Kavallerie, sich zu zeigen und wieder zu verschwinden, ohne anzugreifen, um den Gegner zu Formationsveränderungen zu veranlassen und ihn zu necken, oder um eine Bewegung ihrer eigenen Truppen zu verbergen.

b) Instruktion des Soldaten für das Tirailleurgefecht.

Es erscheint rathsam, die Instruktion der Tirailleurs auf ebenem Terrain und nach regelmäßigen Formen, wie sie unsere Reglemente enthalten, zu beginnen. Diese Formen sind angenehm für das Auge, jedoch keineswegs praktisch für das Feld.

Jeder, der in der Infanterie gedient hat, weiß, daß die erste erhaltene Instruktion am besten im Gedächtniß bleibt. Aus diesem Grunde scheint es angemessen, möglichst bald mit der praktischen Tirailleurschule in coupirtem und bewaldetem Terrain zu beginnen; dieses um so mehr, als es im Felde auch nicht anders vorkommen wird. Einmal mit dem Tirailliren im Terrain begonnen, sollte man dasselbe auch in gleicher Weise fortsetzen, die vollkommene Ebene, wie sie der Exerzirplatz bietet, ist sicher nicht das Terrain, welches der Tirailleur aufsuchen soll.

Man wird einwenden, der Soldat müsse doch wenigstens die reglementarischen Formen kennen.

Ja! 2—3 Stunden ungefähr sind nothwendig, ihn die Entwicklung in Tirailleurlinie zu lehren.

Aber es heißt die Zeit verlieren, wenn man den Flügelmännern der Gruppen immer wieder zuruft: „Sie haben Ihre Distanzen nicht, passen Sie auf", oder: „Die Leute in der Gruppe haben nicht einen Schritt Abstand einer vom Andern!"

Was wird die Folge einer solchen Abrichtung sein? Die Flügelmänner und Gruppenchefs werden sich nicht um das bekümmern, was vor ihnen vorgeht, sondern nur darauf Acht geben, daß sie die reglementarischen Distanzen innehalten. Das Gleiche gilt für die übrige Mannschaft in der Gruppe, welche ihre ganze Aufmerksamkeit darauf verwendet, daß sie ihren Schritt Abstand einhalte.

Was wird wieder bei solchem Vorgehen auf das Kommando „Halt" geschehen?

Die Soldaten halten an, verbessern ihre Abstände, und Niemand denkt an das Aufsuchen von Terraindeckungen und guten Schußfeldern.

Wäre es nun nicht vortheilhafter, die Instruktion der Tirailleurs auf einem coupirten oder bewaldeten Terrain zu beginnen, ihnen den Grund der verschiedenen Evolutionen zu erklären; sie im Weitern anleiten, wie sie die Deckungen im Terrain zu benützen haben; sie sollten möglichst rasch lernen, die Punkte zu finden, welche gute Schußlinien bieten, um den Feind wirksam zu beschießen. Letzterer sollte schon bei den ersten Uebungen nicht supponirt, sondern markirt werden, denn mit einem supponirten Feinde lernt man die Soldaten nicht zielen und sie haben auch kein Interesse an der Uebung. Die begangenen Fehler sollten durch eine ruhige nachträgliche Kritik für künftige Fälle verbessert und nicht augenblicklich durch Geschrei und fortwährendes Zurufen, wie man dies noch häufig bei uns sieht, korrigirt werden. Einige höfliche, kalt gesprochene Worte wirken weit mehr als zwanzig Schimpfworte.

Für die Liebhaber der mathematischen Figuren der Tirailleurlinien auf der Ebene wäre noch Folgendes zu bemerken: Die jungen Soldaten müssen angehalten werden, sich auf eine Direktionsgruppe zu richten.

Wenn man auf einem offenen Terrain die Formen vielfach wiederholt hat und die Truppen dann in einen Wald oder ein stark coupirtes Terrain führt, muß man in diesem Fall nicht die Instruktion ganz von Neuem beginnen und ihnen anzeigen, was sie bei dem eben begonnenen, unbekanntem Manöver zu thun haben? Können dann die reglementarischen Formen auch noch beibehalten werden?

Wenn eine Erdfalte einigen Gruppen erlaubt, sich in gedrängterer Stellung zu vereinigen, werden sie es thun?

Warum daher zuerst Sachen lehren, die im Kriege unmöglich sind, ist dies nicht verlorne Zeit?

Es ist daher besser, man manövrire gleich von Anfang an mit 2 Abtheilungen in einem Walde oder auf einem stark coupirten Terrain.

Man versuche doch einmal, eine Abtheilung auf stark coupirtem Terrain oder im Walde während 3 Stunden zu unterrichten und manövrire mit einer zweiten während 6 Stunden auf dem ebenen Exerzirplatz und lasse sie dann gegeneinander fechten; man wird dann sehen, was die eine in der vierten, die andere in der siebenten Unterrichtsstunde leistet.

Der Unterschied wird deutlich vor Augen liegen und die Ueberlegenheit wird auf Seite derjenigen Abtheilung sein, welche weniger manövrirt hat.

Es könnte auf diese Weise Zeit gewonnen werden und diese könnte man dazu verwenden, die Truppe in andern nützlichen Fächern, wie dem Marschsicherungs- und Vorpostendienste, zu vervollkommnen.

Ferner wird bei uns in Folge beschränkter Zeit der Unterhaltung der Verbindungen zwischen den Gruppen viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet.

Das stete Unterhalten der Verbindung kann auf ebenem Terrain nicht in angemessener Art und Weise geübt werden, während sich auf einem coupirten Terrain alle Gelegenheit bietet, z. B. bei einer Ziehung oder Flankenbewegung die Sache durch Zuruf von Sektionschef zu Sektionschef oder von Gruppenchef zu Gruppenchef anschaulich zu machen.

Es wäre auch durchaus nöthig, stets eine Direktionsgruppe zu bezeichnen, bei welcher der Chef der Kette zu deren Leitung sich aufzuhalten hätte. Alle andern Gruppen sollten sich und ihre Bewegungen nach der bezeichneten Gruppe richten.

Wenn es das Terrain erlaubt, wäre es überdies wünschenswerth, der ganzen Kette einen entfernten, sichtbaren, allgemeinen Hauptdirektionspunkt zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

---

† Oberst Ludwig Denzler.

Am 18. Juni starb in Genf Oberst Ludwig Denzler im Alter von 73 Jahren. Das wechselvolle Leben eines rechtschaffenen Mannes, der dem Vaterlande in allen Stellungen gute und treue Dienste geleistet hat und dem die Artillerie s. Z. nicht wenig zu danken hatte, ist abgeschlossen.

Von einem ehemaligen Waffengefährten des Verstorbenen erhalten wir über das Leben und Wirken des Obersten Denzler folgende Mittheilungen:

Seine militärische Laufbahn betrat Denzler im Jahr 1828 in Zürich als Artillerie-Kadett und besuchte im gleichen Jahre als 2. Unterlieutenant die eidg. Militärschule in Thun unter dem Kommando des eidg. Obersten von Büren. Im Jahr 1831 wohnte er dem großen eidgenössischen Artillerie-Zusammenzug und im Jahr 1834 dem eidg. Uebungslager, beide in Thun, unter dem Kommando des um die Armee und zunächst um die Artillerie hochverdienten damaligen Oberst-Artillerie-Inspektors Salomon Hirzel bei. Zu diesem ausgezeichneten Mann ward auch unser Denzler, wie so viele Offiziere, hingezogen. Er gab im Jahr 1835 seinen bürgerlichen Beruf, er war Goldschmied, auf, um sich unter der Leitung seines militärischen Obern und väterlichen Freundes Hirzel ganz dem Militärdienste zu widmen, und blieb bis zu des Letztern im Jahr 1844 erfolgtem Tode dessen fleißiger Gehülfe im zürcherischen Zeugamte und bei der kantonalen und eidgenössischen Artillerie-Instruktion, ward dann dessen Nachfolger im Amte eines Kommandanten der Artillerie des Kantons Zürich. Vom Jahr 1836 an bis 1839 leitete Denzler die kantonale und eidgenössische Traininstruktion und von 1840—1849 die Artillerie-Instruktion in Zürich und Thun, ebenso diejenige in Bern in den Jahren 1848 und 1849. Im Jahr 1850 zum Oberinstruktor der schweiz. Artillerie ernannt, wirkte er in dieser Eigenschaft bis gegen das Ende der fünfziger